

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 39 (1956)
Heft: 7

Artikel: Die religiöse Lüge und das Gemeinwesen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buddhismus ist nicht, wie unser Autor meint, eine Vorstufe des Christentums, und das Christentum ist nicht Erfüllung des Buddhismus. Das Christentum kann sich heute weder auf die Philosophie, noch auf den Buddhismus als seinen großen Vorgänger stützen; es kann sich heute auch auf gar keine derartigen religionswissenschaftlichen Zusammenhänge mehr stützen. Es kann nur noch aus sich selbst heraus gestützt und gerettet werden durch den Glauben an seine Offenbarungslehre. Mit dem Glauben an die Möglichkeiten einer solchen Offenbarung bricht auch der Glauben an die Möglichkeiten des Christentums in sich zusammen.

EHB

Die religiöse Lüge und das Gemeinwesen

Noch unerträglicher und empörender als die religiöse Lüge des Einzelnen ist die religiöse Lüge des Gemeinwesens. Der einzelne Bürger, selbst wenn er äußerlich einer positiven Religion angehört und an ihren Praktiken teilnimmt, macht oft kein Hehl daraus, daß er innerlich dem Aberglauben fremd gegenüberstehe und nicht überzeugt sei, durch das Aussprechen bestimmter Worte den Lauf der Weltgesetze ändern zu können, durch die Besprengung eines Kindes mit Wasser dasselbe dem Teufel zu entreißen und durch den Gesang und durch die Besprechung eines Mannes im schwarzen Talar einem toten Angehörigen den Eingang ins Paradies zu erleichtern oder wohl auch erst zu ermöglichen. Aber als Glied der Gemeinde und des Staates zögert derselbe Bürger nicht, alle Einrichtungen für notwendig zu erklären, welche die positive Religion erfordert, und er bringt für dieselben alle materiellen und moralischen Opfer, welche die besoldeten Heger des staatlich anerkannten und aufrechterhaltenen Aberglaubens von ihm verlangen. Derselbe Staat, der Universitäten, Schulen, Bibliotheken errichtet, baut auch Kirchen; derselbe Staat, der Professoren anstellt, besoldet auch Priester; dasselbe Gesetzbuch, das die Schulpflichtigkeit der Kinder verfügt, bestraft zugleich Gotteslästerung und Verspottung oder Beleidigung anerkannter Religionen. Man vergegenwärtige sich nur recht, was all das bedeutet: Du sagst, die Erde stehe fest und die Sonne drehe sich um sie, obwohl man dir mit allen Mitteln der Wissenschaft unanfechtbar das Gegenteil beweist, oder du behauptest, die Erde sei erst fünftausend und etliche Jahre

alt, obwohl man dir Denksteine aus Aegypten und anderswo zeigen kann, die allein um einige tausend Jahre älter sind, niemand kann dir das geringste anhaben, man sperrt dich nicht einmal in ein Irrenhaus, man erklärt dich nicht einmal für unfähig, Aemter und Würden zu bekleiden, trotzdem du doch den auffallenden Beweis geliefert hast, daß du vollständig urteilsunfähig bist und nicht die Geisteseigenschaften hast, die zur Besorgung der eigenen und namentlich der öffentlichen Angelegenheiten mindestens theoretisch unerlässlich sind. Du behauptest im Gegenteil, daß du an das Dasein eines Gottes nicht glaubst, daß der Gott der positiven Religionen die Ausgeburt kindischer oder gemeiner oder bis zum Blödsinn beschränkter Geister sei, und du setzest dich gerichtlicher Verfolgung aus und wirst für unfähig erklärt, Aemter und Würden zu bekleiden, obwohl für das Dasein Gottes noch nie ein ernster wissenschaftlicher oder vernünftiger Beweis beigebracht wurde, obwohl namentlich die angeblichen Beweise, welche selbst der gläubigste Theologe für das Dasein Gottes anführen kann, nicht entfernt so klar und zwingend sind wie die Beweise, mit denen der Archäologe und Geologe das Alter der menschlichen Zivilisation und der Erde, der Astronom die Bewegung der Erde um die Sonne dartun, und man unter allen Umständen selbst vom Standpunkt der Theologen aus weit eher zu entschuldigen ist, wenn man an Gott, als wenn man an den greifbaren Ereignissen der wissenschaftlichen Forschung zweifelt. Doch weiter: der Staat ernennt Professoren, besoldet sie aus Steuergeldern, verleiht ihnen Titel und Würden, kurz, überträgt auf sie einen Teil seiner Autorität, und diese Professoren haben den direkten Auftrag, zu lehren und zu beweisen, daß die Weltvorgänge von natürlichen Gesetzen regiert werden, daß die Physiologie keinen Unterschied zwischen den organischen Verrichtungen aller Lebewesen kenne und daß zweimal zwei vier sei; allein neben diesen Professoren der exakten Wissenschaften ernennt er auch Professoren der Theologie, welche den ebenso direkten Auftrag haben, zu lehren, und wohl nicht zu beweisen, aber zu behaupten, daß die neugeborenen Menschen mit einer Erbsünde behaftet seien, daß Gott eines Tages einem Menschen ein Buch in die Feder diktiert habe, daß bei zahlreichen Anlässen die Naturgesetze aufgehoben wurden, daß sich ein Mehlteig durch einige darüber gemurmelte Worte in Fleisch, und zwar in das Fleisch eines bestimmten, nach ihrer eigenen Behauptung vor bald zwei Jahrtausenden verstorbenen Menschen verwandeln könne und daß drei eins seien und

eins drei. Wenn ein gesetzliebender Bürger der Reihe nach einen Vortrag eines staatlich ordinierten Professors der Naturwissenschaften und einen Vortrag eines mit derselben Autorität ausgerüsteten Professors der Theologie anhört, so wird er sich in einem schweren Gemütszwiespalt befinden. Der eine hat ihm gesagt, nach dem Tode löse sich der Organismus in seine elementaren Bestandteile auf, der andere hat ihm erklärt, gewisse Personen seien nach ihrem Tode nicht nur unversehrt geblieben, sondern sogar wieder zum Leben erwacht. Und beide Lehrer treten ihm unter der Autorität des Staates entgegen, beide Lehrer bezahlt er mit seinem Steuerpfennig, beide Fakultäten erklärt der Staat für gleich notwendig, gleichberechtigt. Welchem Professor soll nun der unglückliche Bürger glauben? Dem Theologen? Dann lügt ja der Physiologe, und der Staat besoldet einen Lügner und gibt ihm mit vollem Bewußtsein den Auftrag, Lügen unter die Jugend zu bringen! Oder soll er dem Physiologen glauben? Dann ist der Theologe der Lügner, und der Staat begeht mit der Bestallung des Theologen dieselbe Schuld des bewußten Betrugs. Wäre es ein Wunder, wenn der loyale Bürger angesichts dieses Dilemmas etwas von seiner Achtung vor der Autorität des Staates verlieren würde?

Das ist noch nicht alles. Das Gemeinwesen verfolgt durch seine Gesetze und Gerichte alte Frauen, welche Dienstmädchen Geld entlocken unter dem Vorwand, ihnen dafür das Herz ihres flatterhaften Liehabers wieder zuzuwenden; aber dasselbe Gemeinwesen besoldet Männer und zollt ihnen öffentliche und private Achtung, welche denselben Dienstmädchen Geld entlocken unter dem nicht minder betrügerischen Vorwand, durch allerlei Hokuspokus ihre gestorbenen Verwandten aus dem Fegefeuer zu befreien. Die Sitte will, daß man Geistliche und namentlich hohe Würdenträger der Kirche, Bischöfe, Kardinäle, mit Verehrung und Untertänigkeit behandle, und dieser Sitte fügen sich Männer, welche dieselben Geistlichen für Betrüger oder Einfaltspinsel halten, die sich in nichts Wesentlichem von den Medizinnännern der Rothäute unterscheiden, jenen Medizinnännern, welche auch eine Liturgie befolgen, Zeremonien anstellen, Gebete sprechen, sich vor ihrem Stamme als Besitzer übernatürlicher Einflüsse ausgeben und über die zu lachen dieselbe Sitte gestattet, welche den Pantoffelkuß beim Papste und den Handkuß beim Prälaten vorschreibt.

Ich habe es oben gesagt: man kann die religiöse Lüge nicht in allen

Einzelheiten nachweisen, man muß sich auf Stichproben beschränken, wenn man sich nicht tausendmal wiederholen soll. Diese Lüge durchdringt und demoralisiert unser ganzes öffentliches und privates Dasein. Der Staat lügt, wenn er Bittage verordnet, Priester anstellt, Kirchenfürsten in sein Oberhaus beruft, die Gemeinde lügt, wenn sie Kirchen baut, der Richter lügt, wenn er Verurteilungen wegen Gotteslästerung und Beleidigung von Religionsgenossenschaften ausspricht; der neuzeitlich gebildete Priester lügt, wenn er sich dafür bezahlen läßt, daß er Handlungen vornimmt und Worte spricht, von denen er weiß, daß sie alberner Hokuspokus sind, der aufgeklärte Bürger lügt, wenn er für den Priester Verehrung affektiert, zum Abendmahl geht, sein Kind taufen läßt. Das Hereinragen der alten, zum Teil noch urweltlichen Kultusformen in unsere Zivilisation ist eine monströse Tatsache und die Stellung, welche der Geistliche, dieses europäische Aequivalent des amerikanischen Medizinmannes und afrikanischen Almamy, unter uns einnimmt, ein so insolenter Triumph der Feigheit, Heuchelei und Geistesträgheit über die Wahrheit und Gesinnungsfestigkeit, daß er allein genügen würde, um unsere heutige Kultur als eine durch und durch verlogene, unsere staatlichen und gesellschaftlichen Lebensformen als schlechterdings unhaltbare zu charakterisieren.

Max Nordau

In: Die *conventionellen Lügen der Kulturmenschheit*. 4. Auflage. Leipzig 1883. S. 63—67.

Nachschrift der Redaktion: Seit Max Nordau im Jahre 1883 die vierte Auflage des vorgenannten Buches herausbrachte, sind nicht weniger als 73 Jahre in die Welt gegangen, ohne daß sich an den von ihm charakterisierten und gegeißelten Tatsachen etwas gändert hat. Was haben wir in den verflossenen Dezennien nicht alles erlebt! Zwei Weltkriege haben die Welt und die Menschheit verwüstet und letztere auf das neue beten gelehrt! Mit welchem Nutzen und welchem Erfolg? Während die Naturwissenschaften und die Technik ungeahnte Fortschritte machen — denken wir nur an Radio, Radar, Fernsehen, Automation, Flugwesen, Atombombe usw., — nagt die Theologie heute wie anno dazumal am «Buch der Bücher», der Bibel. Die biblische Offenbarung ist so «klar», daß sich die Theologen heute, nach zweitausend Jahren, noch immer nicht klar sind darüber. Worte, nichts als Worte, denen sie den Anschein von Wissenschaftlichkeit geben. Immer noch sind sie ihren Zuhörern den Beweis ihres «Gottes» schuldig geblieben. Der einzige Erfolg der Theologie ist der, daß sich immer mehr Interpretationen der «göttlichen Wahrheit» breit machen und das Christentum in Hunderte von Sekten und Kirchen aufspalten — nicht zu reden von denen, die abfallen, weil sie die konventionellen Lügen satt haben. Die theologische Flickschusterei und Interpretations- und Wortakrobatik wirken geradezu lächerlich. Aber eben — sie ernähren doch ihren Mann, und darauf kommt es schließlich an. Wir halten es mit Albert Schweitzer, der, obwohl er nicht einer der Unsern ist, sagt: «Die Erneuerung

unserer Weltanschauung kann nur aus einem unerbittlichen wahrhaftigen und rücksichtslos mutigen Denken kommen.» Wer aber unerbittlich wahrhaftig und rücksichtslos mutig denkt, der kommt zu den Schlüssen eines Max Nordau, dessen Worte heute noch mehr am Platze sind als vor 73 Jahren. Deshalb haben wir Nordaus Schrift wieder einmal ausgegraben.

Der österreichische Rundfunk «ergänzt» den Religionsunterricht

Am 21. Mai dieses Jahres war im Sender Wien II eine Schulfunksendung zu hören, die für uns Freidenker insofern interessant war, weil sie wieder einmal bewies, wie oberflächlich manche Theologen sogenannte «religiöse Probleme» behandeln. Das Thema der betreffenden Sendung lautete: «*Gibt es Völker ohne Gottesglauben?*» Als «fachmännischer Berater» trat ein ehemaliger Missionar auf, der einst in Afrika unter den Zwergvölkern (Pygmäen) tätig war. Was er von diesen auf tiefster Kulturstufe lebenden Primitiven berichtet, hat mit Gottesglauben nichts zu tun, das ist glatte Irreführung, denn wir finden dort wohl einen Zaubergrauen, der auf magischen (vorlogischen) Vorstellungen beruht. (Vgl. Lucien Lévy-Brühl «Das Denken der Naturvölker» 1921.) Dem Urmenschen erschien die ganze Natur als beseelt; er belebte die ganze Welt mit unsichtbaren, ansonst aber menschenähnlichen Wesen, d. h. mit Geistern, deren Gunst man zu erringen trachten mußte. Woher sollte da eine Gottesvorstellung kommen? Dem Naturgeschehen stand der Urmensch verständnislos gegenüber, daher wurde er durch unerwartete Naturvorgänge (Sonnen- und Mondesfinsternisse, Vulkanausbrüche und Ueberschwemmungen) in panischen Schrecken versetzt. Es dauerte recht lange, bis der Mensch gewisse Regelmäßigkeiten im Naturablauf entdeckte, die er teilweise in einen gedanklichen Zusammenhang mit den Gestirnen brachte. Nun erst taucht das auf, was man als den Anfang eines Gottesbegriffs bezeichnen kann: Die Naturkräfte werden personifiziert und die Naturvorgänge werden dramatisiert. Ein recht instruktives Beispiel dieser Art bietet die Siegfriedssage, die das Wiedererwachen der Erde im Frühling symbolisiert: Im Winter versinkt die Erde in tiefen Schlaf; alles Leben erstirbt auf ihr, und sie wird von einem starren Eispanzer überdeckt. Erst der Frühlingssonne gelingt es, mit ihren